

A close-up photograph of a historical military banner. The banner features intricate, swirling patterns in gold and blue, set against a light-colored, textured fabric background. The patterns are composed of thick, dark lines, possibly made of braided cord or heavy thread, which are painted or dyed in gold and blue. The overall appearance is that of a well-used, aged historical artifact.

Die Regimentsfahne von Joseph Barthlime im Fokus

Auf der Objektbühne vom
13. November 2013 bis 5. Januar 2014

**MUSEUM
ALTES
ZEUGHAUS**

Die «Suppentopf-Fahne»

Der erste Besitzer dieser Fahne war vermutlich ein Kavallerie-Oberst in französischen Diensten. Auf den Rang weist die weisse Seide, auf die Truppengattung die Form der Fahne hin: Dreieckige, eingeschnittene Fahnen waren bei der Kavallerie verbreitet. Die Bourbonen-Lilien stehen für den französischen König. Seltenheitswert hat der Suppentopf auf der Fahne: Vielleicht war er ein Geschenk und als Symbol für Reichtum abbildungswürdig.

Wie der erste Eigentümer der Fahne hiess, weiss man nicht, da das von Löwen gehaltene Wappen nicht identifiziert ist. Um 1728 gelangte sie in den Besitz von Urs Joseph Barthlime, der Name und Familienwappen aufmalen liess.



Bei einer Restaurierung der Fahne wurden die beiden Enden des «Doppelstanders» zusammengenäht. Abgebildet ist der Zustand der Fahne um 1964. (DEP XXXVII)

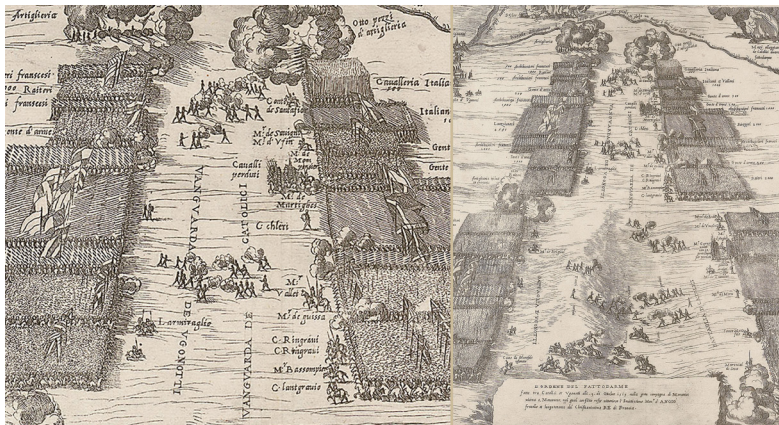


1728 gelangte die Fahne in den Besitz des Solothurners Urs Joseph Barthlime. (DEP XXXVII)

Orientierung im Schlachtgetümmel

Um im Schlachtgetümmel den Überblick zu bewahren und Freund von Feind zu unterscheiden, nutzte man Fahnen als Orientierungszeichen. An Lanzen befestigt, waren die beweglichen Symbole von Weitem erkennbar und bezeichneten die Identität des Trägers.

Fahnen waren Ausdruck einer Zugehörigkeit und wurden bestens behütet. Wer eine Fahne erbeutete, fügte dem Gegner eine schmachvolle Niederlage zu.



Aufstellung der Truppen und ihrer Fahnen zu Beginn der Schlacht von Moncontour 1569. Im französischen Religionskrieg kämpften Tausende von Schweizern auf der Seite des katholischen Königs gegen die Hugenotten. Anonymer Kupferstich um 1570. (Universitätsbibliothek Salzburg, G 40 III)

Der Venner: Ein wichtiger Mann!

Der Venner führte das Stadtbanner und damit das militärische Aufgebot in die Schlacht, wo er die Fahne bis zum letzten Atemzug verteidigen musste. Daneben hatte er die Wehrbereitschaft des Stadtstaates sicherzustellen und übte Polizei- und Verwaltungsfunktionen aus.

Das Venneramt avancierte in Solothurn zu einem der höchsten in der Republik und galt als Sprungbrett zum Schultheissenamt.



Der Venner trägt das Stadtbanner Solothurns an der Seite des heiligen Urs, der seinerseits in voller Rüstung eine geistliche Fahne hochhält. Standesscheibe Solothurn, 1542. (MAZ 19960, 2. OG, Fenster Südwand)

Kampf gegen den Zerfall

Fahnen sind äusserst heikle Objekte: je älter die Fahne, desto brüchiger der Stoff. Um den Zerfall hinauszuzögern, sollten sie bei konstanter Luftfeuchtigkeit flach liegend im Dunkeln aufbewahrt werden.

Bei der Restaurierung wird darauf geachtet, dass alle ergriffenen Massnahmen reversibel sind und möglichst keine Veränderungen an der ursprünglichen Beschaffenheit des Gewebes verursacht werden.



Vor und nach der Restaurierung: Die nach über 500 Jahren in ihrer Substanz nur noch aus Einzelteilen bestehende Beutefahne aus der Schlacht bei Dornach (1499) wurde zuletzt 1999 von Kathrin Kocher restauriert. (Detail von MAZ 1149, ausgestellt im 2. OG)

Farben aus der Natur

Fahnen wurden aus verschiedensten Stoffen gefertigt: aus rauher Wolle, schlichtem Leinen oder aus kostbarer Seide. Die Stoffe wurden oft kunstvoll bemalt, wunderschön bestickt, aufwändig geschmückt. Vor allem aber waren sie eines: farbig.

Grundlage für Farben waren Naturstoffe, so wurde z.B. Blau aus sehr teurem Lapislazuli-Pulver gewonnen, Purpur aus dem Sekret der Purpurschnecke oder Rot aus dem Blut bestimmter Schildläuse.



Rote Farbe wurde u.a. aus dem Blut der Cochenille-Schildlaus (links) gewonnen. Das Sammeln von genügend Läusen (rechts) war äusserst aufwändig. Illustration von José Antonio de Alzate y Ramírez, 1777. (Newberry Library, Chicago)

Mehr als ein Stück Stoff

«Fahne» leitet sich vom althochdeutschen «fano» ab und bezeichnet ein Stück Stoff, das an einer Kante an einem Mast befestigt ist. Die Urform der Fahne ist das Vexillum, die Standarte der römischen Legionen. Fahnen repräsentieren Personen, Gruppen oder Institutionen.

Die Fahnen- und Flaggenkunde wird «Vexillologie» genannt. Vexillologen datieren und identifizieren Fahnen anhand von Wappen, Symbolen, Stoffarten, Formen und Farben.



Dieses 1476 in der Schlacht bei Grandson erbeutete Fahnenfragment weist zahlreiche Symbole auf, die Fachleute zu deuten vermögen. (MAZ 1135, ausgestellt im 2. OG)